

THEATER ALBACHING 2009

HEIMATFRONT

24. OKTOBER BIS

06. NOVEMBER

MIT AUSSTELLUNG

LEBENSBOHN –

DAS HEUTIGE

BZ STEINHÖRING

IM DRITTEN REICH

ALPICHA-
HALLE



1945 ENDE MIT SCHRECKEN

Vor 70 Jahren, am 1. September 1939, begann der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen. Er stellt bis heute den größten und verheerendsten Konflikt in der Menschheitsgeschichte dar. Für die deutsche Zivilbevölkerung, besonders für die Menschen auf dem Land, hatte der Kriegsbeginn zunächst keine direkten Konsequenzen. In den ersten Kriegsjahren gab es keine Hungersnöte, wengleich im Laufe des Krieges fast alle Waren des täglichen Bedarfs rationiert wurden. Das lag vor allem daran, dass Güter und Rohstoffe aus den besetzten Gebieten nach Deutschland transferiert wurden, meist zu Ungunsten der dortigen Bevölkerung.

Die unmittelbaren Auswirkungen des Krieges auf die Zivilbevölkerung – die Nazi-Strukturen, die bis hinein in die Familie reichten, mal ausgenommen – begannen mit den alliierten Luftangriffen auf deutsche Städte und mit der zunehmenden Totalisierung der deutschen Kriegsführung. Ab Oktober 1944 wurde der Volkssturm, das heißt „alle waffenfähigen Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren“, zum Dienst an der Front einberufen. Der Kulturbetrieb wurde während des gesamten

Krieges aufrechterhalten, insbesondere Filme wie „Die Feuerzangenbowle“ dienten der Zerstreuung und Ablenkung vom Kriegsalltag.

Für die Zivilbevölkerung im Osten Deutschlands erreichten die Kriegseinwirkungen ihren Höhepunkt mit dem Einmarsch und der Besetzung der Roten Armee. Im Westen wurden die einrückenden Engländer und US-Amerikaner von der deutschen Bevölkerung überwiegend mit Erleichterung über das Kriegsende begrüßt. Dennoch kam es bis zum

Waffenstillstand am 8. Mai 1945 immer wieder zu Kämpfen mit den vorrückenden Amerikanern. Fanatische deutsche Truppenführer mit versprengten Einheiten, SS-Verbände und vor allem Teile der Hitlerjugend leisteten mancherorts blutigen, militärisch völlig sinnlosen Widerstand gegen einen in allen Belangen überlegenen Gegner. Wer sich ergab, wurde in vielen Fällen bis zur letzten Sekunde von so genannten Standgerichten, oftmals durch Angehörige der SS, abgeurteilt und hingerichtet. Zu früh die weiße Flagge vor den anrückenden Alliierten zu hissen, konnte einen das Leben kosten. Sich zu spät zu ergeben, war ebenfalls gefährlich. Die vorrückenden Amerikaner machten kurzen Prozess mit Widerstandsnestern – schwere Artillerie und Kampfflugzeuge bereiteten der nachrückenden Infanterie das Feld und verhinderten eigene Verluste. In diesem Dilemma steckte vor allem die Bevölkerung am deutschen

und österreichischen Alpenrand, wo sich viele versprengte deutsche Einheiten auf der Suche nach Hitlers legendärer Alpenfestung befanden. Millionen Flüchtlinge aus den von der russischen Armee besetzten Ostgebieten, Soldaten aller Waffengattungen

und Dienstgrade, flüchtende Parteigenossen der NSDAP, hohe Führer des Dritten Reiches, entlaufene und befreite Kriegsgefangene oder Zwangsarbeiter, voll ausgerüstete Einheiten von Wehrmacht und Waffen-SS – der Süden Deutschlands war im Frühjahr 1945 ein Hexenkessel. Und dort hielt jetzt der Krieg mit seiner ganzen Härte Einzug. Zu dieser Zeit spielt das Stück „Heimatfront“, mit dem der Theater- und Musikverein Albaching heuer an die Schrecken dieser unsäglichen Jahre erinnern will.



Vor 70 Jahren: Die Wehrmacht überschreitet die Grenze zu Polen.

Foto: Bundesarchiv

HEIMATFRONT DAS STÜCK

Oberbayern im März 1945. Die Front rückt immer näher. In einem Dorf führt die verheiratete Eva einen größeren Bauernhof. Evas Mann Walter und ihr Sohn sind im Krieg, die Arbeit auf dem Hof bewältigt sie zusammen mit ihren Kindern, ihrer Schwiegertochter, einer Magd und einem polnischen Zwangsarbeiter. Da quartiert sich eine Einheit der Waffen-SS bei ihr ein, was außer den etwas einfältigen Ortsgruppenleiter niemanden erfreut.

Als dann Evas desertierter Mann plötzlich vor ihr steht, weicht ihre Freude schnell großer Angst. Denn: Wird Walter entdeckt, droht ihm der Tod. Seine Anwesenheit kann verheimlicht werden, bis

es zu einer Auseinandersetzung zwischen einem SS-Offizier und der Magd Luise sowie dem polnischen Zwangsarbeiter kommt. Um Luise und den Polen zu retten, gibt Walter seine Tarnung auf – und wird vors Standgericht gestellt.

Das Volksstück von Arno Boas zeigt anhand einzelner Schicksale die Nöte, Zwänge, Hoffnungen und das Leid der Menschen, die im März 1945 an der „Heimatfront“ vom Krieg überrollt werden. Gleichzeitig stellt das Stück Fragen nach der Verantwortung des Einzelnen in einer gleichgeschalteten Gesellschaft, in der das Wegsehen, die Verdrängung und der blinde Gehorsam zu bestimmenden Lebenseinstellungen wurden.



Das letzte Aufgebot: 12-jährige Hitlerjungen und Rentner sollten als Volksturm den Feind aufhalten.



Der letzte Akt: Wilhelm Keitel, Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unterzeichnet die Kapitulationsurkunde. Am 8. Mai 1945 schweigen die Waffen. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges gibt es mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung und es fallen mehr Soldaten, als in den fünf davorliegenden Kriegsjahren zusammen.

Fotos: Bundesarchiv

HEIMATFRONT DIE TERMINE

SAMSTAG 24. OKTOBER

SONNTAG 25. OKTOBER

FREITAG 30. OKTOBER

SAMSTAG 31. OKTOBER

DONNERSTAG 05. NOVEMBER

FREITAG 06. NOVEMBER

JEWELNS 20 UHR, ALPICHA-HALLE

KARTEN IM VORVERKAUF BEI DER
RSA-BANK UND AN DER ABENDKASSE

EINTRITT: 8 EURO

FÜR KINDER IST DAS STÜCK
NICHT GEEIGNET

DARSTELLER & MITWIRKENDE

Eva	Bäuerin	Barbara Pfitzmaier
Pauline	ihre Tochter	Irene Huber
Emma	Schwiegertochter	Rita Sanftl
Luise	Magd	Angela Sanftl
Erika	Nachbarin	Gabriele Redenböck
Karin	Krankenschwester	Brigitte Voglsammer
Hildegard	Aushilfslehrerin	Claudia Katterloher
Martha	evakuiertes Mädchen	Verena Posselt
Hanne	ihre Schwester	Simone Posselt
Marie	Mädchen aus dem Dorf	Magdalena Pfitzmaier
Klara	Mädchen aus dem Dorf	Katharina Friesinger
Erna	Mädchen aus dem Dorf	Anna Redenböck
Lore	Mädchen aus dem Dorf	Veronika Oetl
Walter	Evas Mann	Hans Oetl
Laszlo	polnischer Zwangsarbeiter	Anton Mayer
Hermann	Ortsgruppenleiter	Anton Heinrich
Hans	verletzter Soldat	Bernhard Seidinger
Siegfried	SS-Sturmchef	Herbert Binsteiner
Karl	sein Adjutant	Florian Zollersch
Heinrich	Evas und Walters Sohn	Andreas Binsteiner
Willi	Erikas Sohn	Stefan Bauer
Johann	Bub aus dem Dorf	Leonhard Raab
Josef	evakuiertes Bub	Michael Binsteiner
Otto	Volkssturmmann	Ralf Wagner
Emil	Volkssturmmann	Benno Angermeier
Leonhard	Volkssturmmann	Anselm Etmüller
Jürgen	Melder	Jürgen Steil
Souffleusen		Monika Voglsammer
		Gerty Trautbeck
Maske		Ines Söll
		Christa Schwimmer
Technik		Christian Rinner
		Simon Pfitzmaier
		Peter Pfitzmaier
Spielleitung		Christian Huber
Gesamtleitung		Sebastian Friesinger

LEBENSBOERN DIE AUSSTELLUNG

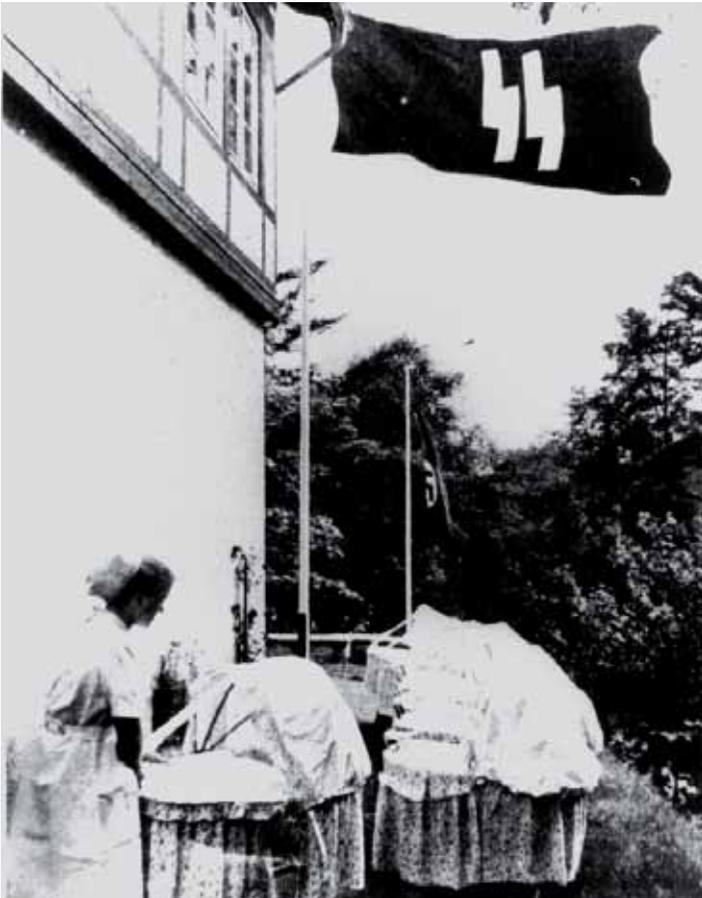
Entlarvung eines Nazi-Mythos

„Ich glaube, dass unser Blut, dass nordisches Blut tatsächlich das beste Blut dieser Erde ist“, sagte Heinrich Himmler, Reichsführer-SS im Dritten Reich. Er und sein Führer Adolf Hitler hatten den aberwitzigen Traum, dass einst die „überlegene nordische Rasse“ über die ganze Welt herrschen solle. Aus diesem Prinzip lei-

teten sich letztlich Vernichtungskrieg und Holocaust ab. Und auch der Verein „Lebensborn“, dessen erstes Heim in Steinhöring im Landkreis Ebersberg entstand, war ein Produkt dieses Rassenwahns.

Die Lebensborn-Ideologie hatte Hitlers Ansicht zur Grundlage, dass der Hauptzweck der Frau darin bestehe, Mutter zu sein. Für die Nazis, die „minderwertige Rassen“ dezimierten, war es nur logisch, dass im Umkehrschluss

dazu die Vermehrung der „arischen Rasse“ zu fördern sei. Doch Mütter, deren Erbmerkmale zwar ihren Vorstellungen entsprachen, die aber unverheiratet waren, wurden in der Gesellschaft benachteiligt. Die Angst, als ledige Mutter geächtet zu werden, hatte viele Abtreibungen zur Folge. Den „Menschenzüchtern“ der SS, die sich einen arischen Geburtenboom erträumten, war das ein Dorn im Auge. Deshalb gründeten sie den „Lebensborn e.V.“, der in seiner Satzung als Ziele angab, „rassisch und erbbiologisch wertvolle werdende Mütter zu betreuen, bei denen [...] anzunehmen ist, dass gleich wertvolle Kinder zur Welt kommen; [...] für diese Kinder zu sorgen; [...] für diese Mütter zu sorgen“. Kaum zu



Geburten unter den SS-Runen im Heim Steinhöring.

Fotos: Bundesarchiv

LEBENSORN DIE AUSSTELLUNG

glauben, dass der Lebensborn in den Nürnberger Kriegsprozessen 1947 als karitativer Verein eingestuft wurde.

Das erste Heim, in dem die nach ihrem „Blut“ selektierten Mütter und Kinder betreut wurden, wurde 1936 in Steinhöring eröffnet. Es galt als Vorbild für andere Heime. Leiter wurde der Arzt Gregor Ebner, der als NSDAP-Redner Vorträge zu Themen wie „Gefahr der Rassenmischung“ und „Ausmerzungen der Minderwertigen“ hielt. Ihm ging es nicht um das Wohl der Kinder oder um soziale Gleichheit aller Mütter, sondern darum, der Ideologie der Nationalsozialisten zu folgen. Allerdings waren die Lebensbornheime keine Zuchtanstalten, wie oft behauptet wurde. Ihre Aufgabe war neben dem Einschwören der Mütter auf die Rassenideologie tatsächlich vor allem die Betreuung – zumindest vorläufig. Denn nach dem Krieg, so hoffte Himmler, sollten alle Frauen, die im Alter von 30 Jahren noch kinderlos waren, sich beim Lebensborn „unter drei zur Wahl gestellten SS-Männern den Vater ihres zukünftigen Kindes aussuchen“.

Hinter vorgehaltener Hand wurde das Heim immer wieder auch als „SS-Bordell“ bezeichnet. Nur einer von vielen Mythen, mit denen der Kreisjugendring Ebersberg nun mit der Wanderausstellung „Der Lebensborn e.V.“ aufräumt. Der Kreisjugendring ist Teil des



Das Lebensbornheim in den 30-er Jahren

Bündnisses „Gegen Rechtsradikalismus im Landkreis Ebersberg“ – daher die Idee, die historisch und layouttechnisch sehr professionell umgesetzt wurde.

Zur Theateraufführung „Heimatfront“ zeigt der Theater- und Musikverein Albaching die Ausstellung an den Aufführungsabenden:

SAMSTAG 24. OKTOBER
SONNTAG 25. OKTOBER
FREITAG 30. OKTOBER
SAMSTAG 31. OKTOBER

JEWELNS AB 18.30 UHR
IM FOYER DER ALPICHA-HALLE
DER EINTRITT IST KOSTENLOS



Heilgrüße aus Steinhöring

AM ENDE

DER TOD IST GROSS
WIR SIND DIE SEINEN,
LACHENDEN MUNDS.
WENN WIR UNS MITTEN IM LEBEN MEINEN
WAGT ER ZU WEINEN
MITTEN IN UNS.

RAINER MARIA RILKE



Die Schrecken des Terrorregimes und des totalen Krieges: Verhungerte Opfer des Konzentrationslagers Bergen-Belsen (links) und die Toten eines verherenden Bombenangriffs auf Dresden 1944.

Fotos: Bundesarchiv